

Das Schloss A Pro am Rande des Reussdeltas

von Hans Stadler - Planzer

Das Reussdelta lädt nicht nur zu einem Spaziergang durch die interessanten Naturschönheiten ein. Es ist auch mit vielen bedeutenden Kulturdenkmälern umrahmt, welche zum Besuch aufmuntern. Denken wir an Flüelen, das uralte Dorf am Urnersee, besiedelt schon in vordeutscher Zeit, mit den zwei bedeutenden Sakralbauten, dem Bahnhof mit der "Föhnwacht" von Heinrich Danioth, oder mit der alten Ziegelhütte, diesem Zeugen früherer Industrie. In Flüelen, an der Verkehrsader zum Gotthard, verwundert der kulturelle Reichtum eigentlich nicht. Erstaunter dürfte der weniger geschichtskundige Wanderer sein, auch in Seedorf, auf kleinstem Raume, Juwelen früherer Zeiten zu finden. Neben den Ruinen des feudalen Turmes aus dem 13. Jahrhundert steht die wunderbare Pfarrkirche St. Ulrich und St. Verena. Im Oberdorf findet sich das ebenfalls in die Zeit um 1200 zurückreichende Kloster St. Lazarus, das vielleicht schönste, barocke Bauwerk Uri, schliesslich erhebt sich in Seenähe das Schloss A Pro, welches mit seiner spätgotischen Architektur die Entstehungszeit im 16. Jahrhundert verrät.

Seedorf hatte ursprünglich, gleich Flüelen, eine Bedeutung als Hafentort. Hier, am südlichen Zipfel des Urnerseebeckens, legten die Nauen und Schiffe an, wurden Kaufmannsgüter ausgeladen und für den Weitertransport über den Gotthardpass vorbereitet, stärkten sich Reisende und Pilger, bevor sie den langen und beschwerlichen Weg nach Italien unter die Füsse nahmen. Seedorf war ursprünglich und noch lange Ausgangspunkt des alten Gotthardweges. Von hier führte die Strasse über den Palanggen nach Attinghausen, vorbei an der Burg der Freiherren, um dann, zwischen Reuss und Bockiflüh eingezwängt, Ripshausen zuzustreben und Erstfeld zu erreichen, wo sich die Gerstenfelder weit ausbreiteten und St. Ambrosius fürbittend über dem Dorfe wachte. Seedorf war also in diesen Zeiten nicht etwa am Rande und abgelegen, sondern eben - gleich wie Flüelen - an einem Strang des Gotthardweges und damit am Puls des Verkehrs. So erstaunt es nicht, gerade hier die schönsten mittelalterlichen Baudenkmäler vorzufinden.

Wer sich anschickt, das Reussdelta zu durchwandern, ist gut beraten und wird reich belohnt, wenn er zu Beginn oder am Schluss des Spazierganges Seedorf einen Besuch abstattet, um das eine oder andere Baudenkmal zu entdecken oder vertiefter zu betrachten.

Werfen wir einen Blick auf das Schösschen A Pro. Die Familie, welche dem Bau den Namen gab, die A Pro, stammten aus dem Dörfchen Prato in der Leventina. Wer kennt nicht die weiss leuchtende, romanische Kirche von Prato, über Rodi Fiesso, am Aufstieg zum Plateau von Dalpe? Von hier stammt die Familie "A Prato", deren Name sich im Urner Mund verschliffen hat zu "A Pro". Sie wanderte im 15. Jahrhundert in Uri ein. Mit Handelsgeschäften über den St. Gotthardpass erlangte die tüchtige Sippe Ansehen und Reichtum. Bevorzugter Geschäftsort war Seedorf, wo Susten und weitere Ökonomiebauten standen. Bald betätigte sich die Familie auch in fremden Kriegsdiensten, vor allem unter der französischen Krone, und auch hier war ihr Erfolg beschieden. Der König von Frankreich erhob die Familie in den Adelsstand, was bis heute sich durch die Bourbonenlilie über den zwei Windhunden, dem Wappenemblem der Familie, bekundet. Folgerichtig erlangten die A Pro auch in Uri politische Ehren und in der Eidgenossenschaft diplomatische Missionen.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts stand der Ruhm der A Pro in vollem Glanze. Deshalb entschlossen sie sich, ein repräsentatives, ihrer Stellung ebenbürtiges Haus zu bauen. Die

Wahl fiel auf Seedorf. Hier, in unmittelbarer Nähe ihrer Geschäftslager, sollte ein Schloss erbaut werden, umgeben von einem Wassergraben und einer Befestigungsmauer: ein historisches Projekt, romantisch ein wenig, aber ausserordentlich und glanzvoll. 1556 - 1558 liess Jakob A Pro das Bauwerk ausführen. Der Architekt ist nicht bekannt. Wenige Jahre später verschönerte Jakobs Sohn, der berühmte Peter A Pro, den Bau und liess ihn zu einem Ganzjahressitz ausbauen. Das in spätgotischem Stil erbaute Schloss vereinigt in gleicher Weise Vornehmheit und Intimität. Der steile Giebel und der turmähnliche Aufbau mit der Uhr verleihen dem Bau die charakteristische Silhouette. Den grosszügigen Korridoren auf der Nordseite schliessen sich die Gemächer an: im Parterre vor allem der vornehme Rittersaal mit offenem Kamin und prunkvoller Kassettendecke; im ersten Stock die Prunkstube mit dem herrlichen Turmofen, welcher mit dem Allianzwapen A Pro - Zumbrennen und mit Sprüchen altgriechischer Weisen geschmückt ist; im zweiten Stock die Schlafgemächer mit alttestamentlichen Wandmalereien. Eine kleine Kapelle, welche der persönlichen Andacht und dem Gottesdienst im Familienkreise diente, ist mit einer Pietà ausgestattet. Besondere Beachtung verdienen die Kunstwerke in den Korridoren. Während in den oberern Geschossen grosse Darstellungen der Schlachten von Morgarten und Sempach, vermutlich von Karl Leonz Püntener, anfangs des 18. Jahrhunderts geschaffen, zu betrachten sind, erstaunen im Erdgeschoss die schlichten, volksnahen Fresken über die Tells- und Befreiungsgeschichte.

Die Familie A Pro starb schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Mannesstamme aus. Peter A Pro hinterliess den Grossteil seines beträchtlichen, liegenden Vermögens als wohltätiges Fideikommiss. Das Schloss diente in den folgenden Jahrhunderten verschiedenen Zwecken, lange Zeit sogar als Pfarrhaus von Seedorf, bis es vor rund zwei Jahrzehnten der Kanton Uri erwarb, sorgfältig restaurierte und unterhielt und damit das einzigartige Profanbauwerk zu einer der kostbarsten Sehenswürdigkeiten des Landes machte.

Das Schloss A Pro versetzt den Besucher zurück in die Zeit des 16. Jahrhunderts, als der Saumverkehr über den Gotthard blühte, die fremden Kriegsdienste mit ihren Glanz- und Schattenseiten zum politischen Alltag gehörten, einzelne Familien mit weltmännischem Format Macht, Ansehen und Einfluss auf sich vereinten. Von all dem legt das Schloss A Pro Zeugnis ab. Wahrlich, ein Geschichtsbuch besonderer Art!

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 98 vom 16.12.89